

Andelfingen: 50 Jahre Blaser Metallbau

Meilensteine und die Stones

1964 übernahm Heiri Blaser den «Schmitte-Schmied» in Andelfingen und legte den Grundstein zu einem florierenden Unternehmen mit zum Beispiel Aufträgen am Flughafen, im Letzigrundstadion und bei der Durchmesserlinie.

«Ohne Blaser keine Stones.» Natürlich ist das nicht die ganze Wahrheit, die Heier Blaser am Donnerstagabend vor den geladenen Gästen erzählte. Denn hätte nicht die Blaser Metallbau AG den Auftrag erhalten für die Verbreiterung der Fluchttreppen im Stadion Letzigrund, es wäre eine andere Firma zum Handkuss gekommen.

Nun sind es aber Leute von Blaser aus Andelfingen, die die Konstruktion jeweils vor und nach Konzerten aufbauen und wieder abbauen, bei Madonna, Tina Turner und kürzlich bei den Rolling Stones.



Philipp, Heiri und Heier Blaser stossen symbolisch mit ihren geladenen Gästen an.

Bild: zvg

Ein «Chlutteri», kein Händler

Es ist einer dieser Meilensteine, den die Firma in ihrem 50-jährigen Bestehen erreicht hat. Dies wurde drei Tage lang gefeiert. Erstaunlich dabei: Ob ein Grossauftrag für die Fifa (inklusive Bilder aufhängen im Büro von Sepp Blatter) oder 1964 der Anhänger für den Landwirt, beide Geschäfte wurden per Handschlag abgeschlossen.

Auf vier «wackligen, aber mutigen Beinen» hätten er und seine Frau Pia ihre Selbständigkeit begonnen, so Heiri Blaser. Zu ihnen gehörte da bereits Sohn Heier, der damals «einen halben Meter» mass. Sie wollten sich, aus dem Thurgau kommend, eigentlich in Buchs SG niederlassen. Doch die Übernahme einer Werkstatt klappte nicht – was im Nachhinein für das dortige Budeli als Fehler bezeichnet werden könnte. Kürzlich schaute Heiri Blaser nämlich vorbei; er sah fast das gleiche Bild wie damals 1964.

Ganz anders seine Firma, die ihren Anfang neben der Kirche nahm mit der Übernahme des «Schmitte-Schmieds» – im vorderen Teil des Gebäudes ist heute die CS untergebracht. Heiri Blaser konnte das Lokal mieten und wollte mit Landmaschinen handeln, was «nicht so grossartig» lief, wie er sagte. Er sei halt immer mehr ein «Chlutteri» gewesen.



Urs Bischoff und Beat Aebi.



Christian Landolt und Matthias Fink.



Willy Roost mit Heiri und Pia Blaser (v.l.)



Patrik und Franziska Waespi, Markus Schawalder.



Peter Schöni und Robert Fehr.



Stephanie Amsler, Louisa Blaser.

Heiri Blaser reparierte Maschinen und baute einen ersten Anhänger. Nach vier Jahren hätten sie «das Grösste hinter sich» gehabt und drei weitere Söhne bekommen. Und schöne Aufträge. Blaser Metallbau arbeitete für die Olympischen Spiele 1972 in München und 1980 in Moskau, konnte Land kaufen und – nach einer geduldig erdauer-

ten Einzonung – 1989 am jetzigen Standort bauen.

Weisch no?

Für den Vater sei es langsam zu viel, fand Mutter Pia und ermunterte Sohn Heier, in die Firma einzusteigen. Er tat es «ohne Anstellungsgespräch und Stellenbeschreibung», wie er erzählte. Und

eigentlich seien sie nach wie vor in «vertragslosem Zustand», ergänzte Philipp Blaser. Er, der Jüngere, verantwortet den kaufmännischen Bereich, Heier den technischen.

Die beiden harmonieren. «Weisch no», erinnerten sie an ihren ersten Auftrag, das Schulhaus Zielacker. Oder an ein Vordach für eine Villa in Bülach.

1996 zogen sie ihren ersten Grossauftrag an Land – mit einem Auftragsvolumen von einer Million Franken. «Ein halber Jahresumsatz», meinte Skeptiker Philipp Blaser. Heier sah die Chance. Ein Architekt hatte ihn gelobt, er sei der erste Metallbauer, den er kenne, der den Pythagoras beherrsche.

Diese Gabe und die Verbindung ihrer beider Fähigkeiten brachte sie weit. Und ihre Eltern hätten sie gewähren lassen und «vorbehaltslos unterstützt». Mal ist eine Idee des «Chlutteri» gefragt, ein andermal musste er einfach seinen Kopf zeigen und nicken.

Lebendig erzählt führten Heiri, Heier und Philipp Blaser durch 50 Jahre Firmengeschichte. Weisch no? Die erste CAD-Anlage wog 50 Kilogramm, eine neue Maschine verschlang das Investitionsvolumen dreier Jahre.

Der erste Auftrag im Jahr 2000 für den Flughafen war der Start einer langen Partnerschaft. Als sie dann für einen Sieben-Millionen-Auftrag im Terminal E vorsprachen, ein Jahresumsatz, beschäftigte sie die Frage: Sollen wir Krawatte tragen? Konfrontiert worden seien sie aber schliesslich mit der Frage: Können Sie das? «Weisch no?» Heier erinnert sich. «Wir würden das gern machen», habe er gesagt.

Mit 50 erst richtig etabliert

50 Jahre sei «keine unkritische Marke», so Philipp Blaser. Bei einem Menschen in diesem Alter zeige die Leistungskurve allmählich nach unten. Eine Firma aber habe sich dannzumal erst etabliert. Ihre Referenzliste ist lang. Glas- und Metallbauarbeiten made in Andelfingen weist auch die Ladenfront im Bahnhof der kürzlich eröffneten Durchmesserlinie auf.

Zwischen den Meilensteinen und Anekdoten wurde serviert. Und sprach Querdenker Hermann Scherer eine unterhaltsame Stunde über «jenseits vom Mittelmass». Zum Beispiel: «Jedes Problem ist ein noch nicht gegründetes Unternehmen.» Oder: «Unternehmer sollen nicht nur im, sondern auch am Unternehmen arbeiten.»

Drei Tage lang hat die Firma Blaser gefeiert, auch mit den 55 Mitarbeitenden (davon 15 Lehrlinge), deren Familien und Partnerinnen und Partnern. «Hausmann» Bänz Friedli hatte einen Auftritt und der Jojo-Weltmeister Inmotion, die Stones kamen natürlich nicht. (spa)

Andelfingen / Frauenfeld: Trainingsunfall beim Kunstturnen

Rückschlag für Angelica Moser

Die Andelfinger Leichtathletin Angelica Moser bangt nach einem Trainingsunfall um ihre Teilnahme an den Olympischen Spielen der Jugend, ist aber froh, noch Sport treiben zu können.

Am Mittwoch zeigte sich Angelica Moser noch in absoluter Topverfassung, am Donnerstag konnte die 16-jährige froh sein, überhaupt noch gehen zu können. Im Kunstturntraining, das sie als Ergänzung zum Stabhochsprung seit Herbst nur noch einmal wöchentlich besucht, misslang ihr Mitte Juni im Bodenturnen der Zweifach-Salto. Sie merkte, dass sie schräg kam, und brach den Sprung in der Luft ab. Doch wegen

zu hoher Rotation landete sie nach einer Umdrehung nicht auf den Füßen, sondern auf dem Kopf und blieb liegen.

Das Unglück passierte ganz am Schluss des Trainings, ihre Mutter Monika kam wenig später in die Halle in Frauenfeld. Angelica war ansprechbar und ihr sei klar gewesen, dass sie besser nicht versucht, aufzustehen. Die Athletin wurde stabilisiert und mit der Ambulanz ins Spital gebracht.

Auch für Monika Moser wars eine schlimme Nacht. Zwar kam bald der Bescheid, dass Angelica keine Lähmungserscheinungen hat und wieder wird gehen und Sport treiben können. Doch beim Aufprall hatte sie sich Stauchungsbrüche an drei Halswirbeln zugezogen und Bänder im Nackenbereich gerissen.

Ihr Ziel, die Youth Olympic Games, die Olympischen Spiele der Jugend in China, für die sie sich Anfang Juni mit 4,2 Meter und neuem Ur8-Schweizer-Rekord qualifiziert hatte, hat sie deshalb aber nicht aus den Augen verloren. Und laut dem Teamarzt ist es auch realistisch, dass die beste Europäerin zurzeit und Nummer drei der Weltrangliste im Stabhochsprung dort wird teilnehmen können. Ob dies dann auch Sinn macht, wird sie später entscheiden. Denn an Stabhochsprung ist zurzeit nicht zu denken. Angelica Moser trainiert aber anderweitig, ist optimistisch und nimmts sportlich. Ihre Sportarten würden ein gewisses Risiko beinhalten, meint sie. Deshalb darauf zu verzichten, sei kein Thema. (spa)

Zürich / Oberstammheim: Kantonsratsanfrage eingereicht

Finanzlast durch Asylgesuche

An der gestrigen Ratssitzung hat der Oberstammer Kantonsrat Martin Farner zusammen mit seinen Ratskolleginnen Linda Camenisch (Wallisellen) und Katharina Kull-Benz (Zollikon) eine Anfrage eingereicht. Alle drei gehören dem Gemeinderat ihres Wohnorts an. «Wir erleben seit längerer Zeit einen zunehmenden Druck durch den Kanton bezüglich Neuaufnahmen von Asylbewerbern, welcher sich speziell auf die Wohnsituation auswirkt», schreiben die drei FDP-Mitglieder. «Kaum haben wir mit Mühe und Not einen Platz gefunden und die Asylanten bei uns aufgenommen, erhalten diese innert immer kürzeren Fristen den «Status F», und zwar nicht den von «Vorläufig aufgenommenen Personen» (VA), sondern vermehrt den von

«Vorläufig aufgenommenen Flüchtlingen» (VAFL), und dieser zählt nicht zum Kontingent. Das bedeutet für uns, dass wir andauernd neuen günstigen Wohnraum zur Verfügung stellen müssen.»

Die Asylkosten nähmen einen steigenden Anteil an den Soziallasten in den Gemeinden ein, schreiben die Parlamentarier weiter. Allein im Bezirk Andelfingen machten die Kosten für Asylanten mit F-Status mit über zehnjähriger Aufenthaltsdauer 650 000 Franken aus. Dazu kämen noch zunehmende Ausgaben für die Schulen und die Sonderschulmassnahmen.

Von der Regierung wollen die Kantonsräte eine Stellungnahme. So wollen sie wissen, was sie zur Ungleichbehandlung der Gemeinden sagen. (az)